

Mankei-World-Tour

Mit dem Wohnmobil in Europas Süden



Vorwort

Die Fortsetzung unserer Reise ans Südkap beginnt mit einem Fehlstart im Sommer 2013. Nach nur einem Tag im Ausland kehren wir wegen familiärer Probleme wieder um.

Im zweiten Anlauf klappt dann alles: Wir erleben wir den Frühling in Griechenland und reisen weiter nach Albanien. Weil es so schön ist bleiben wir länger als ursprünglich geplant und verschieben die Türkei auf die nächste Etappe.

Zeitraum:

August 2013 und März 2014 - Juli 2014

Länder:

[Albanien](#), [Deutschland](#), [Griechenland](#), [Italien](#), [Mazedonien](#), [Österreich](#), [Slowenien](#)

Kilometer:

4.500 (ohne Fehlstart)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Berichte.....	4
Aufbruch in den Frühling.....	4
Griechenland Peloponnes.....	5
Meer und Strände.....	5
Reisebekanntschäften.....	6
Antike Stätten.....	7
Höhlenentdeckung.....	8
Der Besuch des Manidorfes Vathia.....	9
Monemvasia.....	9
Fernwanderweg E4 Peloponnes.....	10
Vom Peloponnes zum Pindos.....	12
Ganz kurz: Der Besichtigungsmarathon.....	12
Das Huhn im Motor.....	13
Anruf des Orakels von Delphi.....	13
Pindos Gebirge.....	13
Albanien.....	15
Ankunft in Albanien.....	15

Nordwärts der Küste entlang.....	16
Albanische Alpen.....	17
Seen und Meer.....	19
Es blitzt, donnert und schüttet in Albanien.....	19
Drei Tage Mazedonien.....	19
Die Pelikane vom Prespasee.....	19
Ausklang am Strand und Heimreise.....	20
Praktische Hinweise.....	21
Griechenland.....	21
Fernwanderweg E4 Peloponnes.....	22
Albanien.....	25
Mazedonien.....	26

Berichte

Aufbruch in den Frühling

18.03.2014 - 26.03.2014



Kiste für Kiste wird verladen

Über ein halbes Jahr ist es nun her, dass wir Benito nach unserem Fehlstart ausgeräumt haben. In der Folge durchlebten wir eine Sinnkrise, es war unklar, ob und wann wir unsere Reise fortsetzen können. Gegen Weihnachten haben wir entschieden: Im Frühjahr werden wir wieder aufbrechen. Unsere familiären Angelegenheiten konnten wir zu unserer Zufriedenheit regeln. Nun schleppen wir wieder Kiste für Kiste ins Wohnmobil, Punkt für Punkt wird auf der Packliste abgehakt. Das Ganze findet bei frühlingshaften Temperaturen im T-Shirt statt. Ein herrliches Gefühl, bald wieder auf Reisen zu sein!

Auf dem Stellplatz in Passau, nur 30 Kilometer von zu Hause, endet die erste Tagesetappe. Im "Goldenen Löwen" nutzen wir letzte Gelegenheit nochmal einen richtigen Schweinsbraten zu essen, natürlich zusammen mit einem Hausbier.

Am folgenden Morgen verlassen wir Deutschland und überqueren die Alpen auf der Tauernautobahn. "Griechischer Wein" tönt aus den Lautsprechern, wir sind in Weltreisestimmung. Nur kurz zucken wir zusammen, als eine SMS am Handy eingeht. Es wird doch nicht schon wieder wie letztes Jahr...

>>Ganz ruhig, es ist nur die Tarinfo für Italien<<

In Italien weisen große Hinweistafeln auf die Winterreifen- bzw. Schneekettenpflicht hin. Bei Temperaturen von zwanzig Grad (plus) und blühenden Sträuchern neben der Autobahn wirken diese seltsam, sind aber wohl ernst gemeint. In Gorizia, der italienisch-slowenischen Grenzstadt bleiben wir zwei Nächte und nutzen das geradezu frühsummerliche Wetter für eine ausgiebige Wanderung inmitten von Weinbergen und blühenden Wiesen.



Auch auf 1300 m nur wenig Schnee



viel Frühling in Gorizia (Italien)

Kurz vor der Hafenstadt Triest erreichen wir das Mittelmeer. Heute Nacht wird von hier die Fähre nach Griechenland auslaufen. Bis dahin bleibt aber noch reichlich Zeit die milde Seeluft zu schnuppern und das Schloss "Miramare" zu besuchen. Die Überfahrt mit Minoan Lines verläuft angenehm und dank einiger anderer Passagiere recht kurzweilig. Vor lauter Ratschen an Deck vergesse ich Sonnencreme aufzutragen und hole mir prompt den ersten Sonnenbrand. Dann ist die Stadt Patras mit der futuristischen Peloponnes-Brücke zu sehen – gleich werden wir in Griechenland sein.



Der erste Sonnenbrand an Deck



Im Hafen von Patras – Griechenland ist gleich erreicht

Zum Eingewöhnen bleiben wir erst mal ein paar Tage an einem weitläufigen Sandstrand. Im hügeligen Hinterland blüht der Ginster mit zahlreichen weiteren Blumen um die Wette. "Frühling" ist DAS Motto unseres diesmal gelungenen Aufbruchs!

Griechenland Peloponnes

27.03.2014 - 25.04.2014

Ganz im Süden des griechischen Festlands liegt die Halbinsel Peloponnes mit ihren drei Fingern und einem 'Daumen'. Schroffe Küsten, schneebedeckte Berge, weite Sandstrände, Olivenhaine und Orangenplantagen, antike Bauwerke und jede Menge Kirchen und Kapellen prägen diese Landschaft. Jetzt im Frühjahr blühen roter Mohn, gelber Ginster und viele uns unbekannte Blumenarten um die Wette. Schon bald stellen wir fest, in einem Paradies für Wohnmobile zu sein. Frei und unbehelligt können wir hier Übernachten, auch wenn es hier und da ein paar verbogene "Camping Verboten" Schilder aufgestellt sind. Die interessieren niemand, ebenso wenig wie die Verkehrsschilder auf der Straße. Für uns sehr angenehm, aber vielleicht auch ein Teil des griechischen Problems?

Wir beginnen die "Peloponnes Fingertour" mit dem westlichen Finger Messenien, es geht weiter in die "Mani" und schließlich nach Lakonien.

Um es vorweg zu nehmen, diese ersten Wochen verlaufen ausgesprochen ruhig und problemlos, so richtig schön zum Eingewöhnen.

Meer und Strände

Oben auf den Bergen des Peloponnes liegt noch Schnee, deshalb bleiben wir zunächst am Meer. Die zerklüftete Küstenlinie bietet genügend Möglichkeiten. Erschlossen ist diese durch kleine Straßen, auf denen es besonders in den Dörfern schon mal sehr eng werden kann. Da sind wir doch froh, dass Benito nicht noch breiter ist.

Im flachen Schwemmland werden Orangen und sonstiges Obst und Gemüse angebaut. Davor am Meer befinden sich weite Sandstrände, manchmal mit Hotels und Tavernen. Jedoch ist die Küste nie so zugebaut, wie wir es beispielsweise aus Spanien kennen.

Wenn jedoch die Berge bis ans Meer reichen, dann sind Badestände selten, dafür erleben wir spektakuläre Ausblicke aufs Wasser mit unglaublichen Blautönen. Die Abwechslung macht den Reiz dieser Küste aus, das gilt auch für die Stellplätze. Mal übernachten wir an einer Hafenterrasse, mal an einem Sandstrand, dann wieder oben auf einem Berg mit grandioser Aussicht. Das Tuckern der Fischerboote, die abends die Netze ausbringen und morgens wieder einholen, ist mittlerweile ein vertrautes Geräusch.

Zum Baden ist es noch zu kalt, nur einmal traut Silvia sich ins Meer.



Doch noch etwas kalt



Die Idylle trügt: Ein Dynamitfischer

Doch manchmal trügt die Idylle: Ich stehe neben dem Wohnmobil, das neben einer Taverne parkt und beobachte einen Fischer beim Einholen des Netzes. Plötzlich wirft er etwas ins Wasser, kurz darauf kracht eine Explosion. Ich kann es nicht fassen, der fischt ganz ungeniert mit Dynamit! Eine Stunde später hält ein Pickup an der Taverne und die Besitzerin erstet eine Tüte voll kleiner Fische. Solche wie wir sie gestern zu Abend gegessen haben.

Reisebekanntschäften

Der Camper Herbert

Gleich am ersten Tag in Griechenland lernen wir den Münchner Herbert kennen. Auf den ersten Blick wirkt der ungefähr Siebzigjährige wie der typische Dauercamper. Herbert hat den Winter alleine am Strand von Kalogria verbracht. Vom Besitzer der Taverne hat er Strom bekommen und durfte die Gefriertruhe nutzen. Im Gegenzug hat er nebenbei das Gebäude mit seinen beiden Hunden bewacht. Doch der erste Eindruck täuscht gewaltig: Herbert erzählt aus seinem früheren Leben, wo er unter anderem Lehrer in Russland war. Mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen Frau hat er die ganze Welt bereist. Er interessiert sich sehr für unsere Reise und egal von wo wir erzählen, Herbert war schon dort.

Ich will wissen, wie lange er noch hier am Strand bleibt.

>>Nur noch ein paar Tage, dann besuche ich meinen Sohn in München. Da bleibe ich aber nicht lange, sondern fahre mit dem Wohnmobil zur meiner Datscha bei Moskau<<



Die ersten Fernreisenden



Kiki und Frank

Fernreisende

Wir treffen auch die ersten Fernreisenden, zum Beispiel Ruth und Walther, die gerade zu einer langen Tour nach Asien aufbrechen.

Ganz besonders interessant ist die Begegnung mit den Schweizern Gabriela und Ivo, die mit ihrem Allrad Mercedes Sprinter gerade aus Afrika zurückgekommen sind. Die Beiden erzählen nicht nur spannende Geschichten, sondern haben auch die neuesten Tipps für uns. Sie sind die Ostroute runter und wieder zurück gefahren, weil es ihnen so gut gefallen hat. Angenehm, dass Sie von den schönen Sachen berichten und nicht von Problemen.

Kiki und Frank

Auf der Fähre haben wir Kiki und Frank kennengelernt, die ein Haus bei Methoni gebaut haben. Die Beiden haben uns eingeladen, sie zu besuchen. Als wir in der Gegend sind, rufen wir an.

>>Ja klar, kommt, wir holen euch am Hafen ab.<<

Wir parken vor ihrem wunderschönen Haus.

>>Das sieht ja aus wie ein Traumhaus in einer der Auswandererserien, toll was ihr da geschaffen habt!<<

Zusammen verbringen wir einen schönen Abend mit viel Bier und Wein. Wir tauschen Lebensgeschichten aus und sind uns am Ende fast so vertraut wie langjährige Freunde. Uns verbindet die Verwirklichung unserer Träume, auch wenn diese unterschiedlich sind.

Peter und Eva im Landcruiser

Einige nette Abende am Lagerfeuer und gemeinsame Wanderungen verbringen wir mit den Münchner Landcruiser Fahrern Eva und Peter. Die beiden sind nun in Rente und genießen ihr neues Leben.



Eva und Peter im Landcruiser

Und griechische Bekanntschaften?

Leider erweist es sich wieder einmal, dass es gerade als Wohnmobilst gar nicht so einfach ist mit den Einheimischen in Kontakt zu kommen. Klar, ein paar Gespräche ergeben sich schon. Der Tavernenwirt erzählt von seiner Einschätzung von Griechenlands Krise (die Politik ist schuld) oder der ehemalige Gastarbeiter aus München sagt, wie froh er ist seine Rente von BMW zu beziehen. Tiefere Einblicke in das griechische Leben haben sich bisher aber nicht ergeben.

Antike Stätten

Wir besuchen die **Ruinen von Olympia**, wo schon 776 vor Christus die ersten sportliche Wettkämpfe stattfanden. Wie schon so oft, so zahlt sich auch diesmal das frühe Aufstehen aus. Außer ein paar Wärtern sind wir zunächst ganz alleine und erleben bei Vogelgezwitscher und Insektengesumme eine ganz besondere Atmosphäre.



Olympia



Olympia

Im angeschlossenen Museum steht eine wunderschöne Statue des Hermes. Da dieser Gott der Schutzpatron der Reisenden ist, wollen wir eine kleine Filmdoku drehen. Eine Aufseherin beobachtet uns dabei. Als ich mich vor die Statue stelle und gerade anfangen will zu sprechen, schreitet sie ein:

>>Kein Foto mit der Statue und Personen. Nur die Statue allein ist ok, aber nicht mit Personen<<

Ihr Blick macht klar, dass sie keinen Widerspruch duldet, auch wenn sie keine Erklärung für diese Regelung hat. Wir brechen die Aufnahme ab.

Silvia schüttelt nur noch den Kopf:

>>Solche Regelungen sind auch ein Teil des griechischen Problems!<<

Der Stellplatz in **Messene** liegt inmitten blühender Sträucher mit Blick sowohl auf die Berge als auch auf das Meer. Unweit von hier haben wir eine Schildkröte beobachtet, die Vögel zwitschern, über uns kreist ein Adler. Wieder mal ein Übernachtungsplatz, wie er idyllischer kaum sein könnte. Das Besondere diesmal: Unser Wohnmobil steht direkt neben der gut erhaltenen, antiken Stadtmauer.



Stellplatz an der antiken Stadtmauer



Ödipus by University of Peking

Am folgenden Morgen besuchen wir den Rest dieser weitläufigen, antiken Stätte. Zunächst sind wir ganz allein, doch dann sehen wir, wie sich in einem gut erhaltenen, kleinen Theater viele Menschen versammeln. Wir stellen fest, dass gerade ein Stück aufgeführt wird. Doch die Sprache ist nicht griechisch und die kostümierten Schauspieler sehen ziemlich asiatisch aus.

Eine Frau spricht uns an:

>>Sie können gerne auf der Tribüne Platz nehmen, wenn Sie wollen.<<

>>Was wird hier denn aufgeführt?<<

>>Die University of Peking spielt "Ödipus" im Rahmen der antiken Schauspielwochen<<

>>Ah, ja<<

Die Aufführung ist professionell und mit dramatischer Musik untermalt. Die Schauspieler sind mit vollem Einsatz bei der Sache. Ein wenig skurril ist das Ganze aber schon: Die Chinesen erobern nun auch noch Griechenlands antike Bühnen.

Höhlenentdeckung

Mit Taschenlampen im Rucksack wandern wir durch das Dorf Agios Dimitrios. Am Ortsausgang führt ein schmaler Pfad hinunter ans Meer zu einem Felsplateau. Dort beginnt gleich unser Höhlenabenteuer. Der Vorraum zur Höhle ist weit und großzügig, unsere Augen haben Zeit sich an das Halbdunkel zu gewöhnen. Ein geschmiedetes Eisentor liegt aus den Angeln gerissen auf dem Boden. Es sollte mal die Höhle vor Hobbyforschern wie uns schützen. Wir schalten die Lampen ein und kriechen durch nun enger werdende Gänge. Wir leuchten auf Stalagmiten, die teilweise leider zerstört wurden. An den Wänden hängen Fledermäuse, die sich von unserer Anwesenheit aber nicht stören lassen. Im Schein der Taschenlampe krabbeln riesige Spinnen. Wir schalten die Lampen aus um die absolute Finsternis zu erleben. Ohne Licht findet man hier nicht mehr heraus. Kilometerweit könnte man diese Höhle erforschen und sich durchaus verirren. Ich verspüre jedoch schon nach wenigen Metern eine gewisse Beklemmung und wir kehren um. Angenehm, das Tageslicht zu sehen und das azurblaue Meer!

In einigen Tagen später werden wir uns mit dem Boot durch die illuminierten Höhlengänge von Pargos Dirou staken lassen. Dort wird es noch viel spektakulärer sein, doch in Erinnerung bleibt uns das völlig untouristische Höhlenabenteuer bei Agios Dimitrios.



Das Gatter der Höhle wurde entfernt



Eine Fledermaus

Der Besuch des Manidorfes Vathia

Eine Besonderheit der Mani sind mehrstöckige Wehrtürme, in denen die Bewohner früher Schutz vor Blutrache suchten. Ganze Dörfer bestehen aus diesen mächtigen Bauwerken. Auch moderne Ferienhäuser und Hotels entstehen in diesem Turmstil, was uns aber oft nicht so gefällt. Die alten Dörfer dagegen sind verlassen, die Bewohner nach Athen oder ins Ausland ausgewandert. Wir stoppen am Ortsrand des Dorfes Vathia.



Das Manidorf Vathia



Ein verlassenes Haus

>>Lass uns durch dieses besonders spektakuläre Manidorf gehen<<

Der Rundgang ist bedrückend. Die mächtigen Türme befinden sich in den unterschiedlichsten Verfallsstufen. Einige sind vollständig zusammengebrochen, andere sehen aus, als ob sie erst gestern verlassen worden wären. Wenige Gebäude wurden renoviert und werden nun als Ferienhaus genutzt. In der ehemaligen Dorftaverne sind die Türen offen. Auf dem Tresen stehen noch verschlossene Limonadenflaschen, im Nebenraum wäre der Kühlschrank einsatzbereit. Ein Fensterladen klappert im Wind. Im Gästezimmer werden die Betten nun von Katzen bewohnt. Wir schlendern durch das ganze Dorf, schauen in Räume, in denen die Tassen noch griffbereit in den Regalen hängen.

>>Wie ein Freilichtmuseum!<<

Doch aus einem der Häuser tönt der Fernseher, ein Hund kläfft, Hühner scharren im verwaorlosten Garten. Also lebt doch noch jemand hier!

Monemvasia



Monemvasia

Die Festung auf dem Fels von Monemvasia galt lange Zeit als uneinnehmbar. Obwohl sehr touristisch gefällt uns hier. Abseits der Hauptstraße gibt es in der Unterstadt viele schön renovierte Gebäude zu entdecken. Dazwischen auch Verfallenes und immer wieder kleine und große Kirchen. Oben in der Festung kann man zwischen den Ruinen eine ausgiebige Wanderung unternehmen. Ein riesiges Gelände. Wir kommen ganz schön ins Schwitzen, denn jetzt Ende April haben wir den ersten sommerlichen Tag mit Temperaturen von 25°. Toll! Auch ein junges englisches Paar genießt unten in der Souvenirgasse die sommerliche Wärme.

Er mit nacktem Oberkörper und Rucksack, sie mit Bauch frei und nur knapp bedecktem Hintern. Die Beiden bemerken nicht, wie sie sich zum Gespött der Griechen machen.

Fernwanderweg E4 Peloponnes

28.04.2014 - 05.05.2014



Die letzten Regentropfen unter der Plane

Regentropfen fallen, dazu bläst ein kalter Wind. Wir pressen uns dicht an die Wand einer verschlossenen Kapelle, deren Dachüberstand zu klein ist. Deshalb versuchen wir uns mit einer Unterlegplane vor den Tropfen zu schützen. Was machen wir eigentlich hier? Vielleicht hätte ich doch auf Silvia hören sollen, die von der Idee einer einwöchigen Trekkingtour in den Bergen des Peloponnes nie so wirklich begeistert war? Heute morgen sind wir mit dem Bus nach Tripolis gefahren. Von dort hat uns ein Taxifahrer in das kleine Dorf Psili Vrisi gebracht. Bei dunklen Wolken sind wir los gewandert und haben beim Einsetzen des Regens diese Kapelle gefunden.

Zwei Stunden später sieht die Welt schon wieder ganz anders aus. Der Regen hat aufgehört und wir sitzen als einzige Gäste in einer kleinen Dorftaverne bei einer Art Schweinebraten mit leckeren Kartoffeln. Acht Tage wollen wir auf einem Teilstück des Fernwanderwegs E4 unterwegs sein und dabei deutlich mehr als 100 km zurücklegen. In unseren Rucksäcken haben wir auch Zelt, Schlafsack und Kocher dabei um unabhängig von Gästezimmern zu sein. In dieser einsamen Gegend ist dies fast unabdingbar.



Begegnungen



Das erste Camp

Das Wetter bessert sich und wir wandern während der folgenden Tage durch eine Berg- und Hügellandschaft mit vielen Blumen. Da wir meist auf mindestens 800m unterwegs sind, erleben wir nochmals den Frühling, der unten am Meer langsam zu Ende geht. Die wenigen Menschen dieser Gegend leben vom Ertrag der Kastanien-, Kirsch- oder Olivenbäume und von Schaf- und Ziegenherden. Weite Landstriche sind aber Ödland mit Gestrüpp und dornigen Sträuchern.



Die Kastanienbäume treiben gerade aus



Versorgungsmöglichkeit

Schöne Plätze für unser Zelt zu finden, ist nicht schwierig und wir genießen das freie Leben. Gegen Abend jedoch wird es immer ziemlich frisch, oft weht ein kalter Wind. Deshalb kriechen wir schon früh in unsere Schlafsäcke. Die Augen fallen dann schnell zu, denn wandern macht müde. Wir achten darauf, das Zelt so aufzubauen, dass es von der Morgensonne beschienen wird. So trocknet der Morgentau am schnellsten ab.

Die ersten Sonnenstrahlen wärmen uns beim Frühstück, das meist aus Tee und Keksen besteht. Ein paar Mal übernachten wir auch in einem Gästezimmer, wo wir immer als erstes die heiße Dusche nutzen.



Omas urige Taverne

Ganz besonderes gut hat uns die Etappe am dritten Tag gefallen. Gegen Mittag erreichen wir Vresthena, einen verschlafenen Ort mit nur wenig Einwohnern. Die meisten Häuser sind verlassen, einige werden noch als Ferienwohnung genutzt. Kein Mensch ist in den engen Straßen unterwegs, doch die kleine, urige Taverne hat geöffnet. Eine alte Frau winkt uns herein und legt auf einen der Tische eine Papiertischdecke aus. Ein untrügliches Zeichen, dass es hier etwas zum Essen gibt. "Oma" spricht kein Wort englisch, doch die Zeichensprache und unser Wörterbuch helfen auch hier weiter. Sie hat heute Zicklein mit Kartoffeln im Angebot.

Ganz nach unserem Geschmack. Eins muss man "Oma" lassen: Kochen kann sie!

Bestens gelaunt wandern wir weiter. Der Weg führt hinunter in ein Flusstal mit riesigen Platanen. Ein Wildschwein mit Frischlingen schaut in unsere Richtung, stößt einen Warnlaut aus und verschwindet mit der quiekenden Kinderschar im dichten Busch. Kurz darauf hören wir ein leises Klingeln näher kommen. Eine große Ziegenherde kreuzt unseren Weg, die neugierigen Tiere folgen uns ein Stück. Dann ist es wieder ruhig, nur das Zirpen der Zikaden ist zu hören.

Bei diesem Abschnitt sind wir froh, neben den Bergschuhen auch die Trekking Sandalen dabei zu haben, denn immer wieder müssen wir einen Fluss überqueren.



Neugierige Ziegen



Flussdurchquerung

Etwa 60 Kilometer sind wir nun gewandert und immer noch gut drauf. Nur das Innenfutter meiner Bergstiefel ist durch geschuert, so dass sich schon Blasen an der Ferse gebildet haben. Hoffentlich wird das nicht schlimmer, im Moment ist es noch gut auszuhalten.



Einladung am 1. Mai

Am 1. Mai, kurz vor Sparta, führt der Weg an einer Kapelle vorbei. Davor haben mehrere Familien ihre Grills angeheizt. Man winkt uns heran und bietet uns gegrilltes Fleisch sowie selbst gemachte Wurst und Wein an. Da die Tochter englisch spricht, ist diesmal sogar eine Unterhaltung möglich. Bevor wir zu sehr bedudelt sind, verabschieden wir uns von der freundlichen Familie und werden gleich von der nächsten eingeladen.

>>Nein, Danke. Wir haben gerade da drüben schon gegessen und getrunken<<

Mit dem Erreichen des Taygetos-Gebirges beginnt nun der landschaftlich spektakulärste Teil dieser Tour. Heute hat Silvia allerdings einen schlechten Tag erwischt, der lange und steile Anstieg bereitet ihr Probleme. Wir verlagern noch etwas Gepäck in meinen Rucksack, so können wir den Leistungsunterschied gut ausgleichen. Jetzt geht es gleich besser, doch nun zieht auf 1300m Höhe Nebel auf. Der noch schneebedeckte höchste Berg des Peloponnes, der Prof. Ilias verschwindet. Kommt nun ein Wetterumschwung? Glücklicherweise nein, schon bald reißt es wieder auf. Das Gebirgs Panorama lässt uns die Anstrengungen des Aufstiegs endgültig vergessen.

Der Abstieg führt über anspruchsvolle Pfade. Dabei müssen Geröllhalden, umgestürzte Bäume und Leitern überwunden werden. Spannend, aber auch anstrengend. Wir spüren nun doch die Belastungen der letzten Tage. Müde erreichen wir Arna und sind froh, dort ein Zimmer zu bekommen, obwohl dieses feucht und etwas schmutzig ist. In den kleinen Bergdörfern gibt es eben keine Alternativen und eine Dusche ist nach 2 Zelt Nächten dringend notwendig.



Erst durch Nebel...



... dann tolle Ausblicke

Auf einem mystischen, uralten Kopfsteinpflasterweg in völliger Einsamkeit erfolgt der letzte Anstieg unseres E4-Abenteuers. Oben angekommen treffen wir auf ein Kloster in exponierter Lage mit fantastischer Aussicht, alle Finger des Peloponnes sind zu erkennen.

Nun müssen wir irgendwo eine Transportmöglichkeit zurück nach Hause finden. Busse gibt es hier nicht und auch trampen ist mangels Verkehr nicht möglich. Da trifft es sich gut, dass wir ein wenig unten, in einem kleinen Dorf, auf einen freundlichen, englisch sprechenden Mann treffen. Der greift zum Telefon und organisiert uns einen Pickup. Es ist geschafft!

Diese Trekking-Tour hat unsere Erwartungen sogar noch übertroffen (Silvia würde das aber nie zugeben). Neben den großartigen Berglandschaften waren es vor allem die netten Begegnungen mit den Einheimischen, warum uns die Wanderung so gut gefallen hat. Obwohl wir in einer sehr dünn besiedelten Gegend unterwegs waren, hatten wir in dieser einen Woche mehr Kontakte als in den sechs Wochen zuvor mit dem Wohnmobil. Meine Bergschuhe haben auch durchgehalten und ich glaube, sie werden die nächste Tour (in Albanien?) auch noch überstehen.

Vom Peloponnes zum Pindos

06.05.2014 - 26.05.2014

Ganz kurz: Der Besichtigungsmarathon

Am Kanal von Korinth verlassen wir nach über sechs Wochen den Peloponnes und fahren nun langsam nördlich in Richtung albanische Grenze. Auf unserem Weg liegen viele von Griechenlands Top-Sehenswürdigkeiten, deren Besuch praktisch ein Muss ist: Nauplia, Korinth, Tiryns, Athen, Delphi, Meteora. Wir lassen uns viel Zeit bei den Besichtigungen von mittelalterliche Burgen und antike Stätten. Bei so viel Kultur stellen wir gegen Ende dann doch eine gewisse Abstumpfung und Ermüdung bei uns fest. Auch Großstädte sind meist nicht ganz oben auf unserer Prioritätenliste, doch Athen ist schon wieder mal eine nette Abwechslung. Dort wohnen wir am Stadtrand auf einem Campingplatz und fahren mit Bus und Metro ins Zentrum.



Kanal von Korinth



Athen

Das Huhn im Motor

Schon seit ein oder zwei Tagen ist immer wieder ein leichter Müllgeruch bei uns im Wohnmobil wahrzunehmen. Heute bei den warmen Temperaturen ist er besonders deutlich. Dabei haben wir doch den Abfall gerade in einer der zahlreichen Mülltonnen entsorgt. Auch in unseren Rucksäcken haben wir bei unserer letzten Wanderung nichts vergessen. Also schnüffeln wir weiter und stellen fest, dass der Geruch wohl aus dem Motorraum kommen muß.

>>Hinter der Einspritzpumpe liegt gut verkeilt ein großer, toter Vogel!!!<<

Ich schildere hier nicht den ekligsten Anblick des gut faustgrossen, huhnartigen Vogels. Mit Gummihandschuhen, geschlossenen Augen und möglichst ohne zu atmen, zerze ich den schon etwas weichen Kadaver heraus, werfe ihn in die bereitgelegte Plastiktüte und diese dann in die Tonne. Die Motorhaube bleibt noch eine Weile auf und allmählich verschwindet der Geruch. Wie und wann das Tier in den Motor gelangt ist, ob es ein Marder oder eine Katze herein gezerrt hat, das bleibt ein Rätsel.

Anruf des Orakels von Delphi



Orakel von Delphi

Delphi ist für uns mehr als nur eine weitere antike Stätte. Wir erhoffen uns vom Orakel einen Hinweis darüber, wie unsere Reise nach Afrika verlaufen wird. Zu früher Morgenstunde, bevor die Touristenbusse eintreffen und die Wärter sich im Gelände verteilen, eilen wir hinauf zum Apollon-Tempel. Niemand stört uns, als wir die brennende Frage aussprechen:

>>Liebes Orakel, wird sich uns irgend etwas auf dem Weg nach Afrika in den Weg stellen???:<<

Angespannt warten wir auf die Antwort. Dann ist es raus: Wir hören NICHTS, was gegen unsere Afrikareise spricht! Wenn das kein gutes Omen ist!!!

Pindos Gebirge

Meteora steht am Ende unseres Besichtigungsmarathons. Oben bei den Klöstern blickt man auf die 2300m hohen, schneebedeckten Gipfel des Pindosgebirges. Hier liegt unser vorläufig letztes Ziel in Griechenland, welches wir nach einer Tagestour über eine perfekte Autobahn erreichen. Ein Teil des Pindos wurde zum Nationalpark erklärt, dessen Hauptattraktion die 900m tiefe Vikos Schlucht ist. Auf langen Wanderungen bei fröhsommerlichen Wetter und dem anstrengenden Ab- und Aufstieg in die Schlucht lernen wir diesen grünen Teil Griechenlands richtig kennen.



Vikos Schlucht von oben ...



und unten

Neben der tollen Berglandschaft mit den spektakulären Schluchten machen vor allem die Bergdörfer und die steinernen Bogenbrücken den besonderen Reiz des Nationalparks aus. Die alten, steingedeckten Häuser sind größer als anderswo in Griechenland. Hier haben schon immer reiche Leute gelebt und auch in jüngerer Zeit sind luxuriöse Hotels und Ferienhäuser entstanden. Allerdings sehen wir außer einigen Wanderern kaum Touristen. Wir sprechen einen Einheimischen darauf an, der uns antwortet:

>>Noch vor ein paar Jahren sind die reichen Leute aus Griechenland hierher gekommen. Im Winter war für sie der Schnee die Attraktion und im Sommer lockte das frische Bergklima. Doch seit der Krise bleiben viele dieser Leute aus. Wir müssen nun versuchen auf Tourismusmessen für diese Gegend zu werben.

Griechenland hat doch viel mehr zu bieten als Inseln und Strand<<

Da geben wir ihm absolut recht und versprechen von der Schönheit dieser Gegend zu berichten.



Steinbrücke ...



und Dorf im Pindos

Wenige Tage später, als Silvia den alten Schäfer filmt, der seine Ziegenherde vorbeitreibt, werden wir erneut mit der Krise konfrontiert. Der Mann deutet auf die Kamera:

>>Video Angelika Merkel zeigen<<

Ja, Angelika Merkel ist in Griechenland ein Reizwort, das man möglichst nicht aussprechen sollte. Wir sind zwar als deutsche Touristen nie angefeindet worden, aber einigen Griechen vergeht doch das Lächeln, wenn wir auf ihre Frage nach dem woher antworten:

>>Aus Deutschland<<

Zum Abschluss unseres Griechenlandsaufenthalts wandern wir hoch bis an die Schneegrenze, die bei etwa 2000m liegt. In der Astraka-Hütte, einer bewirtschafteten Bergsteigerunterkunft, haben wir eine Nacht gebucht um von dort aus das Hochgebirge des Nationalparks zu erkunden. Auch wenn wir keine Bären oder Wölfe zu Gesicht bekommen, die Anstrengung hat sich schon wegen der Aussicht gelohnt! Die Berge ganz hinten gehören schon zu Albanien, unserem nächsten Ziel.



Im Pindos Gebirge



Astraka Hütte

Albanien

27.05.2014 - 15.06.2014

Wir überschreiten die Grenze über den kleinen Übergang bei Konitsa (Griechenland) und befinden uns dann im Süden von Albanien. Entlang der Küste fahren wir in wenigen Tagen in den Norden dieses relativ kleinen Landes. Dort befinden sich die Albanischen Alpen. Dieses wilde, ursprüngliche Gebirge ist ganz nach unserem Geschmack und wir schnüren wieder mal die Wanderstiefel.

Ankunft in Albanien

Vor einem Jahr hatten wir Gertrud und Stefan alias [Magirus-Nomaden](#) auf dem Därr-Treffen kennengelernt. Damals hatten wir lose vereinbart, ein Stück in Afrika gemeinsam zu fahren. Das hat jedoch nicht geklappt: wir sind gar nicht losgekommen und die Magirusnomaden nur bis in den Oman, weil die Saudis ihnen das Visum verweigert haben. Die Beiden haben die Türkei, den Iran und die Emirate bereist und befinden sich nun auf dem Heimweg. In Nordgriechenland, nahe der albanischen Grenze kreuzen sich nun unsere Wege doch noch. Wir treffen uns auf einer Wiese am Ufer eines Flusses. Mit dabei sind auch Rudi und Sylvia mit ihrem MB 609, die auch diesen schönen Platz entdeckt haben. Zusammen haben wir viel Spaß, grillen gemeinsam und wir erhalten die neuesten Infos für unsere nächste Etappe ab Herbst.

Mit drei Fahrzeugen reisen wir nach Albanien ein, um noch einen letzten gemeinsamen Tag bei den heißen Quellen von Banjas Benje verbringen. Die gute Laune lassen wir uns vom Regenwetter nicht verderben. Wir Männer liegen im etwa dreißig Grad warmen Wasser, trinken griechischen Wein, während eine Ziegenherde über die steinerne Türkenbrücke getrieben wird. So schön kann Reisen sein!



Weißwein bei Regen im heißen Pool



Die Magirusnomaden Gertrud und Stefan

Der erste Eindruck von Albanien ist positiv: Einsame Berglandschaften, freundlich winkende Menschen und ein für uns sehr günstiges Preisniveau. Als wir in Permet eine Sim-Karte für unseren Internetrouter suchen, hilft uns sofort ein englisch sprechender Albaner. Der will für seine Hilfe keine Gegenleistung, er freut sich einfach, wenn Touristen in sein Land kommen.

Nordwärts der Küste entlang

Auf der Höhe von Berat verlassen wir die Berge und fahren auf der gut ausgebauten Fernstraße die Küste nordwärts. Dieser Teil Albaniens gefällt uns nicht mehr ganz so gut. Hier ist es eben und das fruchtbare Land ist dicht besiedelt. Doch auch hier haben wir einige nette und interessante Orte gefunden:

Berat



Burg von Berat

Die Straße nach Berat ist in einem extrem schlechten Zustand: Vom Teer ist nicht mehr viel übrig und tiefe Schlaglöcher zwingen zur Slalomfahrt. Die ganze Gegend stinkt penetrant nach Öl. Alte Raffinerieanlagen aus der sozialistischen Zeit rosten vor sich hin, der Boden ist öldurchtränkt. Nur wenige Meter von dieser Hauptstraße entfernt befindet sich ein erstaunlich schöner und gut geführter Campingplatz. Schafe grasen gleich nebenan und Frösche quaken aus dem Entwässerungsgraben. Dieser Platz dient als Basis für die Besichtigung von Berat. Die Burghausener Inge und Sepp stehen ebenfalls hier, sie nehmen uns mit ihrem kompakten Wohnmobil mit ins Zentrum. Gemeinsam brechen wir zur Stadtbesichtigung auf.

Vor allem die Burg auf einem Hügel über der Stadt ist wegen der gut erhaltenen Mauern und mehrerer Kirchen sehenswert. Von hier oben blicken wir auf die von Bergen umgebene Stadt mit ihren hoch aufragenden Plattenbauten, den historischen Steinhäusern, den Kirchen und Moscheen. Obwohl Berat schon als touristisch gilt, gibt es außer ein paar Verkaufsständen mit selbst gemachten Tischdecken und Wollsocken sonst kaum touristische Einrichtungen. Dafür können wir günstig zu Mittag essen. Gerade mal fünf Euro pro Person bezahlen wir für ein üppiges Mahl mit Getränken in einem schönen Terrassen-Restaurant.

Kap Rhodon



Kap Rhodon

Die nordalbanische Küste ist kaum frei zugänglich. Ganze Buchten sind in Privatbesitz und werden als Campingplatz oder Hotelanlage genutzt. Die Stadt Durres mit ihren Hochhäusern erinnert an das Rimini aus der 70'ger Jahren. In eleganten Restaurants sitzen Albaner, die es schon "geschafft" haben. Auf dem Boulevard parken neue Mercedes und Audis. Welch ein Unterschied zu den einfachen Häusern und klapprigen Mercedes außerhalb!

Doch Kap Rhodon ist anders, das weite Gelände befindet sich im Kirchenbesitz und darf deshalb nicht bebaut werden. Statt dessen grasen hier Kühe, Schafe und Pferde. Die ebenen Grasflächen eignen sich auch für einen Wohnmobilaufenthalt.

>>Kein Problem, hier könnt ihr mit dem Wohnmobil parken solange ihr wollt. Die Strandliegen könnt ihr benutzen und wenn ihr irgend etwas braucht, dann sagt mir einfach Bescheid. Morgen kann ich euch auch die Bunker aus der Hodscha-Zeit zeigen<<

Der nette Albaner hat in Deutschland gearbeitet und kümmert sich um den Strand. Er räumt den Müll weg, hilft beim Aufbau einer Strandkneipe im Bunker und kümmert sich um ausländische Motorrad- oder Wohnmobilmfahrer. Unsere Vermutung dass er für seine Freundlichkeit Geld will, wird sich nicht bestätigen. Für eine freiwillige Aufmerksamkeit ist er dennoch dankbar. Als auch noch die Burghausener Inge und Sepp auftauchen (siehe oben) bleiben wir an diesem Platz wieder mal länger als geplant. Für unsere Verpflegung ist bestens gesorgt: Die Fischer verkaufen ihren Fang direkt ab Boot, unser albanischer Freund liefert das Feuerholz für den Grill und eine albanische Familie versorgt uns mit leckerem selbst gebackenen Kuchen. Eine Quelle mit frischem Wasser gibt es auch.

Kruje

Kruje ist ein Ausflugsort mit Touristenbasar, einem lauten Muezzin und ein paar historischen Bauwerken. Eigentlich nichts besonderes für uns, wäre da nicht der geniale "Kamping".

>>Ihr könnt euer Wohnmobil direkt neben dem historischen Turm abstellen und auch unser Bad benutzen.

Bezahlt einfach was ihr wollt.<<

Der rührige "Campingplatzbesitzer" freut sich als wir >>Ok, wir kommen<< sagen. Natürlich machen wir vorher den Preis (5.-€ pro Nacht) aus.



Beliebtes Photomotiv: Der Turm in Kruje

Er schickt uns seinen Bruder mit als wir losgehen um Benito zu holen. Wahrscheinlich hat er Angst, dass wir doch nicht kommen, denn der Weg hinauf ist schon abenteuerlich: Es geht durch den engen Basar. Touristen müssen sich gegen die Verkaufsstände pressen, damit wir vorbeikommen. Dann folgen steiles Kopfsteinpflaster, Spitzkehren und eine Engstelle durch einen Felsen. Für große Wohnmobile definitiv nicht zu empfehlen, doch Aussicht und Flair sind genial. Kann dieser Platz eigentlich legal sein? Schließlich kann man ja auch nicht direkt neben dem Turm von Pisa campen! Doch zumindest die Polizei hat nichts dagegen, die hilft uns sogar beim Ausparken, als wir am nächsten Morgen diesen exklusiven Platz wieder verlassen.

Albanische Alpen

Die albanischen Alpen befinden sich ganz im Nordosten von Albanien. Es locken einsame, ursprüngliche Täler und bis zu 2700m hohe, zackige Berge. Hier setzen wir den Schwerpunkt unseres Albanienaufenthalts und planen eine Woche Wandern ein.

Ein wenig Bedenken haben wir wegen der Anfahrt ins Theth Tal, denn einige Reiseberichte beschreiben die Piste dorthin als eng und sehr schwierig zu befahren. Tatsächlich ist die Straße sehr rauh und ruppig, doch für ein Fahrzeug mit genügend Bodenfreiheit auch ohne Allrad (ein VW-Bus geht gerade so) problemlos zu befahren. Die Piste ist einspurig mit wenig Ausweichen und man ist froh, wenn niemand entgegen kommt und ein paar neue Kratzer an den Seiten sollten einen auch nicht stören.

Wegen der schlechten Verkehrsanbindung ist das Theth Tal recht ursprünglich geblieben, öffnet sich aber einem sanften Tourismus. Um etwas Geld im Ort zu lassen, übernachteten wir ganz bewusst im Garten der Harusha Familie.



Ruppige Piste nach Theth



Im Garten der Harusha Familie

Viele kleine Bauernhöfe sind weiträumig über das von hohen, felsigen Berggipfeln umgebene Tal verteilt. Auf den Blumenwiesen grasen Schafe und Pferde, kleine Felder werden bestellt, überall sind glückliche Hühner und Schweine. Eine Idylle, wie sie in unseren Alpen kaum mehr zu finden ist.

Wir wandern durch das Tal, besichtigen den Blutracheturm und folgen dann einem Wegweiser zum Heimatmuseum. Dieses ist jedoch verschlossen, doch ein alter, zahnloser Mann deutet uns zu bleiben und schickt seine Enkelin los. Diese kommt nicht wie erwartet mit dem Schlüssel, sondern mit einer Brechstange zurück! Ohne auf unsere Proteste zu achten beginnt Opa mit aller Kraft das Schloss auf zu hebeln. Das wird uns nun doch zu viel und wir machen uns davon.



Idylle im Theth Tal



Der rabiate Opa vor dem Heimatmuseum

Eine Woche bleiben wir in den albanischen Alpen. Der Versuch den 2200m hohen Arapi zu besteigen scheitert, da reicht unsere Kondition einfach nicht, aber auch ohne den Gipfel ist das Bergwandern in der total einsamen, karstigen Felslandschaft ein besonderes Erlebnis.

Problemlos erreichen wir dagegen auf unserer Zweitageswanderung das benachbarte Valbone Tal. Vielleicht gibt uns ja der Grappa Kraft, den uns ein findiger Albaner in seinem "Kafe" anbietet. Kurz vor der Passhöhe hat er ein paar der mächtigen Buchen gefällt und mit Hilfe seiner Motorsäge die Bretter für das Kafe hergestellt. Mit seinem Pferd transportiert er die Getränke, vor allem Bier- und Coladosen, hoch. Als Kühlschränk dient eine Schüssel in die kaltes Quellwasser fließt. Ganz besonders stolz ist er aber auf seinen selbst gemachten Grappa. Den MÜSSEN wir einfach probieren, auch wenn es erst neun Uhr morgens ist (wir sind aber immerhin schon seit vier Stunden auf).



Wanderung vom Theth Tal ins..



... benachbarte Valbone Tal



Kühlschränk für Bier



DerWirt ist stolz auf den selbst gebrannten Grappa

Seen und Meer

16.06.2014 - 01.07.2014

Es blitzt, donnert und schüttet in Albanien

Tausende Griebelmücken schwirren abends um die Lampen der Bar am Skoudra See. Sie spüren den Regen kommen, der das herrliche Sommerwetter der letzten Tage beenden wird. Kurz darauf leiten heftige Gewitter diesen Wetterumschwung ein. Da es nur noch zwei Wochen bis zu unserem Heimflug sind, starten wir trotzdem, um in den Süden Albanien zu gelangen. Wir wählen die Route über Kukës und Peshkopi durch die Berge. Landschaftlich ist es dort sicher herrlich, doch wegen dichter Wolken und sintflutartiger Regenfälle bekommen wir davon wenig mit. Die kurvige Teerstraße erfordert die volle Konzentration. Überall liegen Steine, Schlamm und Sturzbäche behindern unser Fortkommen. Immer wieder rollen vor uns Felsbrocken von den steilen Hängen. Zu Hause hätte man die Straßen wegen der Gefahr von Murenabgängen gesperrt, aber man sieht immerhin Arbeiter, die die schlimmsten Schäden gleich beseitigen. Bei den Übernachtungsplätzen ist bei diesen Wolken die Aussicht fast egal, man sieht eh nicht weit. Die Schaf- und Ziegenhirten entdecken uns trotzdem und geschützt durch ihre Regenschirme beobachten sie das seltsame Gefährt, wo anscheinend jemand drinnen wohnt.



Regen, Regen, Regen ...



... nur selten ein paar Sonnenstrahlen

Drei Tage Mazedonien



Ohrid

So ganz allmählich bessert sich das Wetter als wir Albanien verlassen und nach Mazedonien einreisen. Die Grenzabfertigungen dauern nur wenige Minuten. Mazedonien ist das 24. und vorläufig letzte neue Europäische Land unserer Weltreise. Unser Ziel ist die Stadt Ohrid am gleichnamigen See. So touristisch wie hier war es lange nicht mehr. Es gibt Reisegruppen, bei denen der Führer einen bunten Schirm hochhält, Souvenirshops und viele Hotels und Restaurants. Die Supermärkte haben ein vielfältiges Angebot, genau wie der Markt. Man kommt hierher wegen der schönen Lage am See und der netten byzantinischen Kirchen.

Auch wir klappern die Sehenswürdigkeiten ab, gehen gut zum Essen und beobachten bei einem Eis oder Bier Einheimische und Touristen. Trotz all dem Trubel, die Stadt hat schon noch Flair!

Bevor wir Ohrid wieder verlassen tanken wir noch voll, denn der Dieselpreis ist hier deutlich günstiger als in Griechenland oder Albanien. Dann geht es hinauf auf einen Pass, der sehr schöne Ausblicke bietet und hinüber zum Prespasee führt.

Die Pelikane vom Prespasee

Wir sitzen draußen vor dem Wohnmobil beim Frühstück in der Morgensonne. Über uns ziehen Schwärme von Seevögeln vom kleinen zum großen Prespasee und wieder zurück. Enten, Kormorane, Möwen. Besonders beeindruckend ist es, wenn ein Schwarm Pelikane direkt über unseren Köpfen im Formationsflug vorbei schwebt.

>>Toll, was wir wieder für einen schönen Platz gefunden haben. Kein Mensch stört uns, im Schilf quaken die Frösche und wir sind direkt in der Einflugschneise der Pelikane! <<

Ja, da kann ich Silvia nur zustimmen, unser Lagerplatz zwischen den Prespaseen ist einfach genial. Er liegt direkt am griechischen Nationalpark Prespa im Länderdreiländereck Albanien, Mazedonien und Griechenland, der bekannt ist für seine Pelikanpopulation. Wir können es kaum glauben, dass wir hier ganz ungestört direkt am Seeufer campen können.



Pelikan am ...



... Prespasee

Hier bleiben wir ein paar Tage und unternehmen Spaziergänge, besichtigen die Klosterinsel mit einigen alten Kirchen und beobachten die Vogelwelt. Daneben bleibt auch noch Zeit für den nach drei Monaten fälligen großen Hausputz.

Ausklang am Strand und Heimreise

An nur einem langen Fahrtag erreichen wir dann Griechenlands zweitgrößte Stadt Thessaloniki, die wir jedoch auf der Umgehungsstraße schnell wieder hinter uns lassen. Auf der Halbinsel Chalkidiki soll diese Etappe mit ein paar ruhigen Strandtagen ausklingen. Doch es ist gar nicht so einfach ein nettes Plätzchen zu finden. Der erste Strand mit Blick auf Thessaloniki ist nicht nur voll, sondern zudem auch vermüllt. Also fahren wir einige Kilometer weiter südlich, wo ein einsamer Sandstrand lockt. Doch hier gibt es keinen Schatten (mittlerweile hat doch der Sommer in Griechenland Einzug gehalten) und abends überfallen uns Tausende von Mücken. Bei Ierissos werden wir dann doch noch fündig: Am einsamen Sandstrand können wir im Schatten eines Olivenbaums sitzen, im glasklaren Wasser schnorcheln und den Blick auf den heiligen Berg Athos genießen.



Ausklang an den Stränden von Chalkidiki



Am Eingang Airport Thessaloniki

Ein schöner Ort um die Highlights dieser Etappe nochmals Revue passieren zu lassen: Die tollen Stellplätze auf dem Peloponnes, das unkomplizierte Leben, wirklich nette Reisebekanntschaften, unsere Mehrtageswanderung auf dem Fernwanderweg E4, die mystischen Meteoraklöster, abenteuerliche Tage in den albanischen Alpen.

Dann wird es Zeit zu packen und zurück nach Perea, einem Vorort von Thessaloniki, zu fahren. Dort hat uns Bene, eine Reisebekanntschaft aus Marokko, einen Abstellplatz bei ihrer hier lebenden Freundin organisiert. Alles klappt perfekt. Im Garten von Helga, einer seit 40 Jahren in Griechenland lebenden Deutschen, ist Benito für die nächsten Wochen gut untergebracht. Wir schlafen ein letztes Mal im Fahrzeug und sind dann bei Helga zum Frühstück eingeladen. Nachdem sie uns erzählt hat, wie sehr viele Griechen unter der Krise

leiden (ihr Sohn kriegt z. B. statt 2400 EUR nur noch 900 EUR Gehalt), fährt uns die nette Frau zum nahe gelegenen Flughafen. Nach zwei Stunden landen wir in München, die Etappe Südeuropa ist Geschichte. Aber schon jetzt freuen wir uns, wenn es im August wieder los in Richtung Osten geht.

Praktische Hinweise

Griechenland

Zeitraum: März - Mai 2014, Juni 2014

Stand: Juli 2014

Unser Fazit

Unser Eindruck von Griechenland ist sehr positiv. Im Frühjahr hat es eine Blütenpracht, die wir so noch nicht gesehen haben. Es gibt gute Infrastruktur, aber die meisten Küsten sind nicht so zugebaut wie z.B. in Spanien. Der Peloponnes hat im Westen weite Sandstrände, die Mani herrliche kleine Buchten mit Kies und azurblauem Wasser und im Südosten einsame Strände.

Griechenland ist in der Nebensaison ein ideales Land für Wohnmobildfahrer. Man kann sich fast überall hinstellen (auch trotz Verbotsschildern), es gibt viele frei zugängliche Wasserhähne und die nächste Mülltonne ist nie weit.

Reise-/Campingführer, Karte

Für den Peloponnes hatten wir den Reiseführer des Michael Müller Verlags, der sehr ausführlich, wenn auch nicht immer ganz aktuell ist. Athen und Delphi sind mit drin. Für Nordgriechenland beschränken wir uns auf den WoMo-Führer Griechenland (Extra-Band für den Peloponnes ist auch empfehlenswert). Gerade was schöne Strände angeht, ist der WoMo-Führer vom Schulz sehr vollständig. Als Übersicht tut es die ADAC-Karte, für den Peloponnes empfehlen wir die Karte von Road (www.road.gr), 1:200.000 für 8.-. Da sind fast alle Straßen und Schotterwege drauf. Zusätzlich benutzen wir die Karten von OSM, die inzwischen sehr vollständig und auch fürs Routing brauchbar sind.

Anreise

Von uns aus (Passau) ist die günstigste Lösung die Fähre von Minoan Lines von Triest. Es gibt zwar kein Camping an Bord, aber Strom fürs Auto und eine 2-Mann-Innenkabine zu einem Sonderpreis. Wir haben mit ADAC- und Frühbucherrabatt 285.- Euro bezahlt. Die Verpflegung im Selbstbedienungsrestaurant (30% Rabatt) ist soweit ok. Die Einschiffung erfolgt um 4 Uhr früh, man kann vorher im Hafen stehen. Der Preis gilt sowohl für Igoumenitsa als auch Patras, da sind wir gleich bis Patras gefahren und dort fast pünktlich angekommen.

Straßen, Übernachten etc.

Die Straßen auf dem Peloponnes sind in sehr unterschiedlichem Zustand, auch innerhalb einer Strecke, von fast 4-spurig, über durch Büsche zugewachsen, zu ganz normalen Straßen mit wenig Verkehr, bis zu sehr schmal, vor allem in Orten. Ein größeres Fahrzeug als unseres erfordert gutes Fahrkönnen und vor allem Nerven. In den Orten kommt die Unsitte der Griechen dazu, überall in 2 Reihe zu parken, ob Platz ist oder nicht.

Insbesondere der Peloponnes hat uns mit seinen vielen schönen, freien Stellplätzen sehr überrascht. In der Vorsaison konnten wir überall stehen und es hat niemand gestört, auch wenn ein 'Camping verboten' Schild aufgestellt war. In Meteora hat uns die Polizei abends freundlich weggeschickt, am nächsten Tag haben aber wieder WoMos auf einem der Parkplätze übernachtet. Wasser ist vielfach an öffentlichen Anschlüssen oder Brunnen zu kriegen und Abfalltonnen gibt es an jeder Ecke.

Zeltplätze haben wir nur zwei aufgesucht, zum Waschen und das Fahrzeug während der Wanderung abzustellen und in Athen. In beiden Fällen war das Preis-/Leistungsverhältnis in Ordnung.

Unsere **Übernachtungsplätze und Tracks** von Fahrzeug und Wanderungen (der kompletten Tour) stellen wir im Internet zur Verfügung.

Internet und Handy

Das Telefonieren mit der Aldi-Karte kostet inzwischen keine Roaming-Gebühren mehr, ist also genauso teuer wie zu Hause. Zusätzlich gibt sog. EU-Pakete für je 4,99 Euro, die entweder 120 Minuten telefonieren oder 120MB Daten für jeweils eine Woche beinhalten. Die 120 MB reichen für Emails und Wetterbericht, aber nicht für ausgiebiges Surfen. Bei uns hatte WIND ein Angebot für 14,99 Euro 4 Wochen mit 6GB, die Karte war allerdings erst im 3. Shop zu kriegen. Von Cosmote (die griech. Telekom) gibt es 4 Wochen und 4GB für ca. 30 Euro.

Die Abdeckung ist ziemlich gut, Handyempfang mit Roaming hat es eigentlich überall, Internet mit WIND oft 3G, manchmal auch nur 2G oder gar nichts.

Einkaufen

Supermärkte gibt es in den größeren Städten (z.B. Carrefour), meist auch einen Lidl (Verzeichnis auf der Website zum download als gpx). Beim Lidl hat es eine Mischung aus deutschen und griechischem Sortiment, fast alles mit englischer Beschriftung, gutes Wein- und Bier-auswahl.

Obst und Gemüse kauft man am besten auf dem Wochenmarkt (oft Samstag), da ist es am frischesten und günstigsten oder in speziellen Geschäften. In den Supermärkten gibts zwar auch alles, aber nicht so frisch.

Brot gibt es gutes und recht günstig beim Bäcker, Lidl hat mich nicht überzeugt. Dort gibt es aber guten, lange haltbaren Vollkorntoast. Marmelade ist teuer und wenig Auswahl. Müsli gibt es nur das normale mit dem vielen Zucker.

Fleisch gibt es gut beim Metzger, insbesondere das Schweinefleisch schmeckt deutlich besser als bei uns, möglicherweise gibt es hier weniger Massentierhaltung und mehr freilaufende Schweine.

Gas

Wir haben nicht befüllt.

Sprache

Mit Englisch kommt man fast überall durch, nur in den Bergen bei der Wanderung waren einige griechische Worte hilfreich und man freut sich auch, wenn man ein wenig Griechisch versucht.

Fernwanderweg E4 Peloponnes

Zeitraum: 28.04.2014 - 05.05.2014

Stand: Mai 2014

Allgemeines

Der Europawanderweg E4 kommt von Spanien, führt quer durch Europa und endet in Kreta. Näheres bei [Wikipedia](#).

Wir haben die Strecke von Tripolis nach Githio gewählt, weil es hier eine einfache Busverbindung gibt und wir unser Wohnmobil gut in Mavrovouni bei Githio abstellen konnten.

Wir haben das Ganze in 8 Etappen (6 ganze und 2 halbe Tage) mit insgesamt ca. 110 km Wegstrecke aufgeteilt. Begonnen haben wir 20km südlich von Tripolis und 30km nördlich von Githio haben wir die Wanderung beendet.

Wanderführer, Karte

Basis für die Wanderung war das **Buch E4 Peloponnes** von Rolf Roost erschienen im Conrad Stein Verlag für 12.90€.

Es enthält die Beschreibung der kompletten Tour, aber auch eine sehr gute Landeskunde, einen ausführlichen Sprachführer und Unterkunfts- und Transporthinweise.

Aktualisierungen zum Buch sind [hier](#) abrufbar.

Statt Karte haben wir das GPS mit OSM-Karten benutzt.

Ausrüstung

Die Mitnahme eines **Zeltes** ist unserer Meinung nach unabdingbar. Sonst muss man die Übernachtungen im Voraus buchen lassen (nicht alle Vermieter sprechen englisch) und dann kann schlechtes Wetter nicht aussitzen. Die Taygetos-Hütte kostet ausserdem inzwischen 130.-€ pro Nacht (für 2 Personen) und die neue Unterkunft in Anavryti war (noch?) nicht geöffnet.

Die Tagestemperaturen lagen bei max. 20°, die Nachttemperaturen lagen teils unter 10°, **Schlafsack und Kleidung** sollten angemessen sein.

Feste Schuhe, am besten **Bergschuhe**, sind Pflicht, Stöcke sehr empfehlenswert (auch wenn man sie nur im zweiten Teil braucht), ebenso **Trekking Sandalen** als Zweitschuh und für die Flussdurchquerungen am 3.Tag.

Verpflegung

Tavernen haben wir in allen im Buch angegebenen Orten vorgefunden. Meist sprach man kein Englisch, hat sich aber sehr bemüht, uns zu verköstigen (einmal brachte man das komplette Angebot an Fleisch roh zur Ansicht und Auswahl). Ein paar Worte Griechisch sind hilfreich.

Vorspeise, Hauptgericht mit 2 Bier kosten so um 20.-€ zu zweit.

Als Frühstück und für zwischendurch haben wir Kekse aus einem der Läden oder Brot und Käse aus einer Taverne mitgenommen.

Wasser gibt es auf dem ersten Teil der Wanderung nur in den Orten und muss von dort mitgenommen werden. Im zweiten Teil gibt es viele offiziell beschilderte Quellen, die im gpx angegeben werden.

Sonstiges

Der **Handyempfang** war fast durchgängig möglich (Aldi-Roaming).

Der Weg ist inzwischen wieder **gut markiert**, bis auf einige wenige Stellen. Ein **GPS** mit einem Track ist aber zur Orientierung sehr nützlich.

gpx und Beschreibungen

Unser Track (in zwei Teilen) und beschreibende Wegpunkte sind im Internet runterzuladen.

Dazu die **Tagesetappen** mit Anmerkungen:

1. Tag Anfahrt Githio -> Tripolis und Wanderung Psili Vrissi -> hinter Ano Doliana

ca. 500 hm Aufstieg, 9km

8:45 an die Straße oberhalb des Campingplatzes, um kurz nach 9 kommt der Bus und bringt uns erst nach Githio, dann nach Sparta und mit Umsteigen nach Tripolis (Ticket 9,90 € pro Person). Von dort ein Taxi für 20.-€ nach Psili Vrissi.

Achtung: von WP01 bis WP02 ist der Track nur nachgezeichnet, weil ihn das GPS verschluckt hat.

Wir sind ausserdem auf der TeerstraÙe gegangen, weil es geregnet hat und das Bachbett nicht so ideal erschien.

Auf Feldwegen leicht bergauf bis zu einem Friedhof (Wasser00) und auf der TeerstraÙe nach Ano Doliana. Dort gibt es im Zentrum eine Taverne.

Am südlichen Ortsausgang ein Brunnen.

Aufwärts über Betonwege und Feldwege, den steilen Aufstieg (mit very rough bezeichnet) umgehen wir auf einem Feldweg durch Kastanienterrassen.

Wieder auf der TeerstraÙe suchen wir uns einen Zeltplatz, der windgeschützt ist, weil es ziemlich bläst.

Zeltplatz 1 – am Rande einer Wiese, relativ eben, geschützt, oberhalb der Straße, sehr ruhig, Wasser aus Ano Doliana mitbringen.

2. Tag -> Karyes

ca. 500hm Aufstieg, ca. 700m Abstieg, 16km

Auf der TeerstraÙe bis zur Kreuzung mit der E4-Markierung, dort nach links den Pfad bergauf. Oben und den ganzen weiteren Tag auf Feldwegen durch schöne Landschaft. Anfangs mit Aussicht aufs Meer, bei Agios Petros etwas landwirtschaftlicher, dann wieder Buchenwälder in leichtem bergauf, bergab.

Zum Schluss nach Karyes etwas steiler. Kein Wasser unterwegs.

Laden, Kafonion und Tavernen in der Ortsmitte, Weg zu den

Appartments Ta Petrina ist beschildert, schönes Zimmer mit Kochgelegenheit für 40.-

3. Tag -> hinter Vresthena

190hm Aufstieg, 440hm Abstieg, 18km

Hinunter in den unteren Ortsteil, dort den Abzweig nach rechts nicht verpassen, auf Feldwegen hinunter zu einem Bach, den man queren muss (dort schöne Campmöglichkeit), dann in leichten bergauf und bergab auf Feldwegen durch Macciahügel bis zum Fluss. Auf der anderen Seite mäßig steil hinauf nach Vresthena, dort Taverne und Brunnen. Durch den Ort auf kleinem Weg zurück zum Fluß und dort entlang (teilweise ist er

versickert). An zwei Gehöften mit Schafen/ Ziegen vorbei. Von rechts kommt ein weiterer Bach, den man einfach queren kann. Danach vor der nächsten Furt

Zeltplatz 2 – am Fluß im Kiesbett, recht idyllisch, morgens erst spät sonnig

4. Tag -> Theologos und mit Taxi nach Mystras

300hm Aufstieg, 300hm Abstieg, 13km

Der Morgen beginnt gleich mit diversen Flußquerungen, wir gehen mit Adventure-Sandalen, es geht teilweise auch ein Stück den Bach/Fluß entlang. Mit Bergschuhen sehr mühsam. Die letzte Querung ist markiert, dort gibt es auch eine Quelle.

Danach auf Feldwegen etwas oberhalb des Flusses entlang.

Den Abzweig nach rechts haben wir verpasst und landen auf einer Wiese, wo sich der Weg verliert. Wir schlagen uns rechts ziemlich steil, aber nur kurz unwegsam hoch und sind dann wohl wieder auf dem richtigen Weg (zumindest gibt es eine alte Markierung). Auf steilem Feldweg hoch bis zur Straße. Dort entlang bis zum Abzweig nach rechts und auf einem Feldweg zu einer Kapelle mit Picknickmöglichkeit. Danach auf der Straße nach Theologos.

In der ersten Taverne spricht man gut englisch und bestellt uns ein Taxi, das uns für 25.-€ (mit Anfahrt) nach Mystras bringt.

Pension Kastro ist vom Hauptplatz aus zu sehen und hat schöne Zimmer mit Küchenbenutzung für 35.-€.

Sehr nette Besitzer, wir wurden zum Kaffee eingeladen und mit Orangen überhäuft.

Im Ort gibt es mehrere Tavernen und Läden.

5. Tag -> hinter Anavyrti

620hm Aufstieg, 200hm Abstieg, 15 km

Wir gehen den offiziellen E4, man kommt gleich oberhalb des Ortes an einer Kapelle vorbei (Schlüssel im Zählerkasten links). Dann die Teerstraße in angenehmer Steigung mit immer wieder toller Aussicht auf Mystras und die Burg. Weiter oben nochmal eine Kirche mit toller Aussicht. Weiter auf einem Feldweg, der aber abwärts führt bis zu einer weiteren Kapelle mit schönen Picknickmöglichkeiten im Schatten und Wasser. Wahrscheinlich ist es besser, die im Buch beschriebene Alternative durch das Tal zu nehmen, dann spart man sich die Höhenmeter und es ist schattiger.

In Anavyrti Taverne und Wasser.

Etwas oberhalb

Zeltplatz 3 – neben dem Weg, Schotterstraße oberhalb, hörbar, aber nicht sichtbar, schöner Bergblick, Untergrund etwas uneben.

6. Tag -> hinter Taygetos-Hütte

810hm Aufstieg, 430hm Abstieg, 13km

Erst recht angenehm bergauf, dann steiler durch dichten Wald, aber mit gutem Weg bis zum angegebenen Wegpunkt. Oben angekommen geht es in leichtem bergauf, bergab durch Almgelände. Bei uns ging ein Lawinenkegel noch bis zum Weg herunter. Vor der Hütte wird es nochmal etwas steiler.

Bei der Hütte könnte man campen (bei uns war die Hölle los), ist aber nicht zwingend. Wir sind bis zu nächsten Quelle gegangen und haben kurz dahinter direkt neben dem Weg gezeltet, weil es angefangen hat zu regnen. Der viel, viel bessere Platz wäre aber Pentavli (siehe morgen).

Zeltplatz 4 – neben dem Weg, etwas abschüssig, im Wald, Aussicht 50m dahinter, Quelle 50m vorher

7. Tag -> Arna

770hm Aufstieg, 1340hm Abstieg, 16km, der anstrengendste Tag, weil nur steile, geröllige Wanderwege
Steiler Abstieg, sogar über eine Treppe (für sehr schwindlige möglicherweise ein Problem) nach Pentavli.
Almwiese mit 2 Hütten, Tisch und Bänken, sogar einem Spülbecken und jeder Menge ebener Wiese. Starke Quelle etwas weiter. Der Platz zum Campen!

Danach ziemlich steil bergauf (ca. 300hm) bis zu einem Sattel (dort geradeaus drüber) und auf der anderen Seite steil bergab zu einer Kapelle mit Brunnen und Campmöglichkeit (mehrere Wochenendhäuser in der Nähe).

Gegen die Markierung auf der Schotterstraße weiter (auch mal ganz angenehm) bis zum Wegpunkt, wo es nach links ein Bachbett entlang bergauf geht (ca. 80hm). Am Sattel schöner Ausblick auf schroffe Felsen. Man fragt sich wie es weitergeht. Tendenziell bergab auf sehr gerölligem Weg mit umgestürzten Bäumen durch den Wald (Stöcke sind hier ziemlich wichtig), an einer Stelle ist der Weg aus dem Fels geschlagen. Ziemlich lange bis zu einer Kapelle, ab dort erst Feldweg, dann Beton und Teer nach Arna.

In der Ortsmitte bei der Platane Tavernen, Brunnen und daneben ein Kafention mit kleinem Laden. Besitzerin vermietet auch Zimmer.

Pension Arna – Zimmer mit Kochgelegenheit für 45.- nicht sonderlich schön oder freundlich, aber ohne Alternative.

8.Tag -> Kastania

ca. 580hm Aufstieg, ca. 300hm Abstieg, 11km

Durch den Ort auf Betonwegen abwärts zu einem Bach, dann auf altem Pfad durch die Maccia angenehm bergauf. Vom Sattel sieht man schon zum Kloster. Es geht aber bis auf 500m bergab ins Tal und auf der anderen Seite 550hm wieder bergauf. Der Weg bergab ist wieder ziemlich geröllig (Stöcke empfehlenswert), bergauf geht es immer ein Bachbett entlang, teils noch auf perfekt erhaltenem Weg, teils von den Wildschweinen total zerwühlt, aber meist im Schatten. Oben auf dem Grat erst eine kleine Kapelle und eine fantastische Aussicht: rechts der Blick Richtung Kardamili und dem 1. Finger mit Koroni, links die Bucht von Githio und der 3. Finger. Das Kloster fand ich jetzt nicht so toll, aber es gibt Wasser (Achtung: geöffnet nur bis 14Uhr). Erst auf Teer, dann auf Wanderweg nach Kastania, Kafention bei uns nicht geöffnet.

Da der Wetterbericht nicht gut war, haben wir uns von einem Griechen mit guten Englischkenntnissen einen Transport zum Camping besorgen lassen.

Georgios hat uns für 30.- die 30km zurück gefahren.

Die Straße führt in vielen Kehren hinunter nach Agios Nikolaos mit immer wieder schönen Aussichtspunkten, ist aber völlig unbefahren.

Agios Nikolaos ist belebter (Taverne etc.) dort sollte man eigentlich einen Transport organisieren können, wenn man nicht soviel Glück hat wie wir.

Albanien

Zeitraum: 30.05.2014 - 18.06.2014

Stand: Juni 2014

Unser Fazit

Der Eindruck von Albanien ist überwiegend positiv.

Zwar sind die Straßen oft schlecht bis übel, aber die Leute sind sehr freundlich und winken und lachen uns zu.

Das mit dem Müll ist zwar nicht sonderlich schön, aber nicht so schlimm, wie wir uns das vorgestellt haben.

Die Strände, die wir besucht haben, sind meist verbaut oder in privater Hand, aber das wird durch die ursprünglichen und landschaftlich grandiosen Berge mehr als ausgeglichen.

Und die Preise sind auch sehr erfreulich: für 10.- Euro kann man zu zweit schon Essen und Trinken.

Reise-/Campingführer, Karte

Der Reise-Know-How Führer war ganz ok, aber kein Highlight der Reihe.

Zusätzlich haben noch den Schulz WoMo-Führer benutzt. Die Stellplätze dort haben aber nicht überzeugt, da es meist irgendwelche Restaurant-Parkplätze sind, die uns eh nicht gefallen. Aber er ist auch als Reiseführer empfehlenswert und die Anmerkungen über die Befahrbarkeit der Straßen ist eher besser als im Reise-Know-How.

Als Karte haben wir nur OSM genutzt, da die Landkarten alle mehr oder weniger nicht stimmen, bzw. den Straßenzustand nicht wiedergeben.

Einreise

Problemlose Grenzübergänge, grüne Versicherungskarte erforderlich, Pass wird gestempelt.

Straßen, Übernachten etc.

Die Straßen sind in sehr unterschiedlichem Zustand, teils sehr gut, dann wieder grottenschlecht. Von der griechischen Grenze bis zur Hauptroute war es ziemlich holperig, aber fahrbar. Die Hauptroute am Meer entlang ist schnell zu befahren. Die Straße von Skutari nach Kukes bis Peshkopi ist gut, aber sehr kurvig. Schlecht war insbesondere die Straße nach Berat, weil gerade im Ausbau begriffen. Am Prespasee ist die Straße perfekt.

Schotter sind wir wegen schlechtem Wetter nur nach Theth gefahren (ziemlich ruppig, aber ohne 4x4 mit

Bodenfreiheit zu befahren, wenn einen Kratzer von den Bäumen nicht stören und evtl. Rückwärtsfahren beim Ausweichen).

Übernachten kann man eigentlich überall, die Leute sind sehr freundlich und wir haben uns immer sicher gefühlt. Steht man auf einer Wiese, kommt höchstwahrscheinlich der eine oder andere neugierige Hirte vorbei, aber immer ohne aufdringlich zu sein.

In Theth haben wir einen einfachen Campingplatz genommen, um die Leute etwas zu unterstützen und um das Fahrzeug während der Wanderungen sicher abzustellen. Bei Skutari waren wir auf einem sehr schönem Camping direkt am See mit bester Ausstattung (auch Waschmaschine) und günstigem Preis (12€).

Unsere **Übernachtungsplätze und Tracks** von Fahrzeug und Wanderungen (der kompletten Tour) stellen wir im Internet zur Verfügung.

Internet und Handy

Das Telefonieren mit der Aldi-Karte kostet 0,99€.

Internet ist sehr günstig: Eagle Telefonkarte 200AL = 1,40€ + 1000AL = 7€ für 4Giga und 4 Wochen.

Die SIM-Karte ist gegen Vorlage des Reisepasses in den Städten problemlos zu bekommen.

Die Abdeckung ist ziemlich gut, Handyempfang mit Roaming hat es eigentlich überall, Internet mit Eagle oft 3G, manchmal auch nur 2G, aber immer benutzbar.

Einkaufen, Essen gehen

Supermärkte gibt es kaum, nur kleinere Läden.

Sehr gut und günstig ist das Angebot an regionalem **Obst und Gemüse**, das es in Läden oder Ständen an der Straße gibt.

Brot wird oft aufgeschnitten in den Läden verkauft, Bäckereien sind selten und meist gut versteckt.

Fleisch gibt es beim Metzger, die in einer Art Kiosk residieren, das hat uns aber nicht so angemacht.

Essen gehen ist sehr günstig und auch gut. Für eine Mahlzeit mit Bier und Kaffee zahlt man zwischen 5€ und 8€

Gas

Mit einem Euroadapter kann man an jeder Tankstelle mit Autogas die Flasche befüllen lassen. Man muss aber vorher wissen, wieviel Liter oder für wieviel Lek man möchte. Ein Liter Gas entspricht ungefähr 0,5 kg (diese Angabe ohne Gewähr) und kostet ca. 0,50€.

Sprache

Man versteht ein klein wenig, wenn man eine romanische Sprache beherrscht. Manche Leute sprechen Griechisch, Italienisch, Deutsch. Englisch ist in touristischen Orten gebräuchlich, auch bei den Speisekarten.

Sonstiges

Der Müll in Albanien war nicht so schlimm, wie befürchtet, wobei es sehr unterschiedlich ist. In manchen Gemeinden wird der Müll weggeräumt und entsorgt, in anderen anscheinend nicht, da liegt er dann halt rum. Aber es gibt durchaus Mülltonnen und Abfalleimer.

Eine gute Beschreibung von Albanien hat Gertrud von den Magirusnomaden geschrieben, da gibt es wenig hinzuzufügen: magirus-nomaden.de/2014/06/albanien-land-zum-entdecken/ .

Mazedonien

Zeitraum: 19.06.2014 - 22.06.2014

Stand: Juni 2014

Unser Fazit

Wir waren nur 3 Tage in Mazedonien, es liegt zwischen Albanien und Griechenland, nicht nur geographisch, auch von der Infrastruktur und den Preisen.

Ohrid ist schon fast ein westlich anmutender Ferienort mit schönen Restaurants und Supermärkten.

Der Ohridsee ist schon fast zu touristisch, der Rest wirkt eher wie Albanien.

Gut gefallen hat uns der Nationalpark Galicica zwischen Ohrid- und Prespasee.

Reise-/Campingführer, Karte

Da wir Mazedonien nur gestreift haben, hatten wir keinen Reiseführer. Als Karte haben wir OSM genutzt.

Einreise

Problemlose Grenzübergänge, grüne Versicherungskarte erforderlich.

Straßen, Übernachten etc.

Die Straßen sind in gutem Zustand. Übernachtet haben wir problemlos in Ohrid auf einem Parkplatz beim Yachthafen neben der Polizei und im Nationalpark Galicica.

Unsere **Übernachtungsplätze und Tracks** von Fahrzeug und Wanderungen (der kompletten Tour) stellen wir im Internet zur Verfügung.

Internet und Handy

Das Telefonieren mit der Aldi-Karte kostet 0,99€. Das albanische mobile Internet reicht bis nach Ohrid und an den Prespasee.

Einkaufen, Essen gehen

In Ohrid gibt es **Supermärkte** mit sehr gutem (auch internationalem) Angebot zu angemessenen Preise, auch Wein.

Sehr gut und günstig ist das Angebot an regionalem **Obst und Gemüse** auf dem Markt in Ohrid.

Brot und Toast gibt es im Supermarkt.

Fleisch gibt es beim Metzger, die deutlich vertrauenswürdiger wirken als in Albanien.

Essen gehen ist günstig und gut. Für eine Mahlzeit mit Bier und Kaffee zahlt man zwischen 7€ und 10€

Gas

Wir haben nicht befüllt.

Sprache

Man spricht verbreitet Englisch oder Deutsch.

Sonstiges

Der Nationalpark Galicica zwischen dem Ohrid- und Prespasee kostet neuerdings Eintritt (ca. 5€ für 2 Personen mit WoMo) und bietet schöne, gut markierte Wandermöglichkeiten.